

„next code: exit“ steirischer herbst 08

+) Basisinformation

Das Vorhaben „next code: exit“ ist Teil jener „next code“-Trilogie, die im Jahr 2007, als „next code: love“ im Rahmen des Festivals „steirischer herbst“ in Gleisdorf über die Bühne gegangen ist.

Der Teil „next code: exit“ ist nun als eine Reihe von Vorträgen, Aktionen und Ausstellungen angelegt, die prozeßhaft zu möglichen Verzweigungen in andere Projekte weisen. Am aktuellen Abschnitt des Geschehens sind die Städte Belgrad, Gleisdorf, Graz und Weiz beteiligt. Wir haben einmal mehr ein Netzwerk von Bezugspunkten errichtet, wobei wir auch die Strecken dazwischen bearbeiten. Wir haben außerdem wieder darauf geachtet, mehrere Generationen von Kultur- und Kunstschaaffenden mit einander in Wechselwirkung zu bringen.

Der formelle Start des Projektes in der Öffentlichkeit
ist für 14. Mai 2008 festgelegt.

(Der Historiker Karl Kaser, Leiter der „Abteilung für Südosteuropäische Geschichte“ an der Karl-Franzens-Universität Graz, hält einen einführenden Vortrag.)

Die Projekt-Website: www.van.at/next/code/exit/

+) Das Projekt-Team

- Grundkonzept auf Basis der laufenden Erzählung „next code“: Martin Krusche (Künstler)
- Leitende Kuratorin: Mirjana Peitler-Selakov (Kunsthistorikerin)
- Kooperationspartner Weiz: Walter Kratner (Künstler)
- Kooperationspartner Beograd: Saša Janjič (Kurator)

+) Kunst vor Ort

Der künstlerische Teil von „next code: exit“ besteht aus einem „statischen Teil“ (Ausstellungen) und einem „dynamischen Teil“ (Aktionen, sowie Dokumentationsarbeit).

Zu den Ausstellungen:

- LED ART & ARTKLINIKA: Eine Retrospektive der 15-Jährigen Arbeit der Gruppe (1993-2008), Ort: Galerie im Rathaus, Gleisdorf
- „Šok Galerija“: Die kleinste Galerie des Balkans, zu Gast in Gleisdorf (Ein „White Cube“ 1 Meter x 2 Meter)
- Junge serbische Videoszene, Ort: zeit_raum, Gleisdorf
- Škart, Ort: Kulturkeller am Weizberg, Weiz
- Christian Eisenberger/ Markus Wilfling, Ort: Kunsthaus, Weiz

Zu den Aktionen:

- ArtKlinika: Rekonstruktion des Tötens (mit Ortsansässigen)
- Škart: Männerstickereien; mit Ortsansässigen: gemeinsame Entwicklung von „Sinnsprüchen“, die dann von Einwohnern selbst gestickt werden, die Arbeiten werden danach ausgestellt

-- Škart & Chorchester: Texte und Musik entstehen in Zusammenarbeit mit Einwohnern der Region

Verbindend:

-- Martin Krusche: „in between“, diverse Orte

Die Aktionen sind in Gleisdorf und Weiz geplant, erweitern sich voraussichtlich auch nach Graz. Sie werden teilweise per Video dokumentiert, so dass aufgearbeitetes Material, wenn die auswärtigen KünstlerInnen nicht mehr da sind, weiter gezeigt werden kann. Dadurch verändern sich die Ausstellungen und bekommen einen dynamischen Charakter.

Martin Krusche verbindet solche Aspekte mit Bezügen zum (heute über 80jährigen) Maler Hannes Schwarz, der in Weiz lebt. Er ist von Kurt Weber geprägt und war mit Anton Kolig eng befreundet, hat sich selbst internationalen Rang erarbeitet.

So wird ein „Bedeutungsgeflecht“ gewoben, dessen Akteurinnen und Akteure sowie dessen Werke das gesamte 20. Jahrhundert repräsentieren, welches das Jahrhundert von Verdun, Auschwitz und Srebrenica war; während wir nun am „Ausgehen aus diesem Jahrhundert“ arbeiten, also am Ausgang aus dem „Jahrhundert des Nationalismus“.

Dabei stehen bei „next code: exit“ diese schmerzlichen und radikalen historischen Ereignisse nicht explizit im Vordergrund, sind aber ein Stück relevanter Hintergrund, vor dem heuer mehrere Generationen von Kunst- und Kulturschaffenden in diesem Projekt an relevanten Optionen arbeiten.

+) Zu „next code: exit“

Von Mirjana Peitler-Selakov
(Leitende Kuratorin)

*„...alle rennen nach dem Glück,
das Glück rennt hinterher“*
(Berthold Brecht)

Das Projekt untersucht die Möglichkeiten aus dem Unglück zu lernen und einen Ausweg aus Schwierigkeiten zu finden. Im 20. Jahrhundert ist den Menschen bei uns drei-, viermal die Haut abgezogen worden. Das heißt, man ist in einem Wertesystem aufgewachsen, das dann zusammengebrochen ist. Wie der Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg. Oder der Umsturz mit den grauenhaften Begleitumständen 1933. Dann 1939, 1945 oder für die Bewohner Südost-Europas in den 1990ern. Das ist für die Menschen jeweils eine schwere Belastung und ein großes Unglück gewesen.

Aber wie kann man das Unglück vermeiden?

Vielleicht kann man als ersten Schritt versuchen, alles was einen unglücklich macht, aus seinem Leben zu verbannen. Die Frage ist allerdings, ob man automatisch glücklich ist, wenn man nicht mehr unglücklich ist. Also: Ist das Glück nur die Abwesenheit von Unglück?

Oder gibt es vielleicht noch ein Zwischenstadium? Etwas Neutrales zwischen Glück und Unglück? (Es gibt sicher dutzende von Zwischenstadien.) Die Frage bleibt, wie man Glück definiert.

In dem Zusammenhang erscheint es sinnvoll, sich alles, was man als Unglück definiert, vom Leib zu halten. Die Frage wäre dann wiederum, was leichter ist, Glück zu finden oder Unglück zu vermeiden.

So leben unsere Gefühle vom Kontrast. Wenn es kein Unglück gäbe, gäbe es kein Glück und umgekehrt. Wobei das Unglück erfahrungsgemäß das länger andauernde ist. Das Ende von Unglück ist das Ende einer schwierigen Periode. Die Beendigung von Schmerz und Leid kann vorübergehend auch die Ursache von starken Glücksgefühlen sein. Sobald dann dieser Zustand andauert, verschwindet das Glück. Das Glück ist anscheinend immer auf einem Kontrast im Leben aufgebaut.

Wir wollen mit „next code: exit“ künstlerische Überlegungen zu Fragen des Glücks und Unglücks aufgreifen, in welchen sich kulturelle Praktiken, aber auch die historische Ereignisse reflektieren. Zugleich wollen wir diskursive Räume eröffnen, die an kulturelle, soziale oder politische Formen der Auseinandersetzung andocken. Ebenso private Erinnerungen, Träume und reale Alltagssituationen berühren.

+) Vermittlungsarbeit

Wir beginnen mit einem Vortrag des österreichischen Historikers Karl Kaser, der als ausgewiesene Kapazität bezüglich der Geschichte Südosteuropas gilt. Dabei soll die geopolitische Lage und Situation Serbiens bzw. Südosteuropas für das Publikum nachvollziehbar gemacht werden, weil ein Aspekt von „next code: exit“ der Ausgang aus einem nationalistischen Europa ist, was ohne Verständnis der Situation Südosteuropas (und unsere Verstrickungen darin) aussichtslos bliebe. Im Juni folgt ein Vortrag der aus Serbien stammenden Kunsthistorikerin Mirjana Peitler-Selakov über die Entwicklungen der Kunst in Serbien/Jugoslawien seit den 70er-Jahren. In Oktober ist eine Buchpräsentation des Kurators Saša Janjič (Galerie Remont, Beograd) geplant. Dazu gehört anschließend eine öffentliche Diskussion von Kunst- und Kulturschaffenden Serbiens mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Region.

+) Zu „next code: exit“

Von Martin Krusche

*10. März (1933) Freitag abends
... Wieder ist erstaunlich,
wie wehrlos alles zusammenbricht.*
(Victor Klemperer, „Ich will Zeugnis ablegen
bis zum letzten“, Tagebücher 1933--1941)

Wir sind so verwundbar.

Mit praktischen und magischen Konzepten versuchen wir das Unglück abzuwenden, zu bannen. Oder, falls es uns trifft, es erträglicher zu machen, indem wir es mit Bedeutungen aufladen. Wir sind in der Lage, ganze Völker ins Unglück zu stürzen. Das ist kein primär auf Technologie gestütztes Phänomen. Ein verfügbarer Vorrat an Hämmern, Messern und Holzstöcken genügte oft schon als Ausrüstung.

In einer Praxis der Zurichtung entstehen die Voraussetzungen für solche Vorfälle. Jedes Massaker beginnt mit einem Krieg der Worte. Das sind kulturelle Wege, die ins Grauen münden.

Es entsteht nicht etwa durch die Zusammenrottung pathologischer Wesen. Es entspringt Konditionen, durch welche die „Normalität“ von Menschen schließlich Pause macht.

Wenn diese Ansichten stichhaltig sind, wenn der Hauptimpuls dieses Grauens kultureller Art ist, bedeutet das: Es lassen sich solche Prozesse präventiv mit kulturellen Mitteln blockieren.

In diesem Zusammenhang bedeutet „Vergangenheitsbewältigung“ vor allem auch, die einstige Definitionshoheit im Dienste der gewesenen Massaker aufzubrechen, ihren Promotoren zu entreißen, die Codes und Zusammenhänge von ihrem beschönigenden Dekor zu befreien, um überprüfen zu können, mit welchen Bildern, Diskursen und Botschaften die Wege in die Massaker geebnet wurden.

Da diese Wege und Gangarten, wie zu vermuten ist, im Alltag und im Banalen beginnen, ist auch da, diesseits großer Gesten und Worte, die Auseinandersetzung damit zu suchen.

+) Credits

Dieses Projekt entsteht in Kooperation von

- „kultur.at: verein für medienkultur“
- „steirischer herbst“
- stadtgemeinde gleisdorf
- stadtgemeinde weiz

Die Projekt-Website: www.van.at/next/code/exit/

Das Projekt-Logbuch: www.van.at/next/code/log/